

KURZBIOGRAFIEN
DER IM NÜRNBERGER ÄRZTEPROZESS ANGEKLAGTEN
UND DER AN VERBRECHEN BETEILIGTEN
MITGLIEDER DER BERLINER MEDIZINISCHEN FAKULTÄT

Sabine Schleiermacher

In der Liste werden diejenigen Personen aufgeführt, die nach unserem jetzigen Kenntnisstand an medizinischen Verbrechen mitwirkten, auch dann, wenn sie nach damaliger Sachlage im Nürnberger Ärzteprozess 1947 freigesprochen wurden bzw. aus anderen Gründen dort nicht angeklagt worden waren. In dieser Zusammenstellung konnte nur auf bisher publizierte Übersichten sowie Archivmaterialien zurückgegriffen werden. Weitere Forschung ist notwendig, um die gesamte Dimension der Mitwirkung von Wissenschaftlern und Ärzten der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität an Verbrechen im Namen der Medizin vollständiger beschreiben zu können.¹

Georg Bessau (1884-1944)

Medizinische Fakultät: 1932 o. Professor und Direktor der Universitäts-Kinderklinik und Poliklinik der Charité.

Kurzvita: Studium in Breslau, Würzburg und Bern, 1909 Promotion und Approbation, 1915 Privatdozent in Breslau für Kinderheilkunde, 1920 o. Prof. und Direktor der Kinderklinik in Marburg, 1922 in Leipzig, 1932 in Berlin. 1934-1938 zugleich Leitung des Kaiserin-Auguste-Viktoria Krankenhauses, 1933 Mitglied der Kaiserlichen Leopoldinischen Akademie in Halle sowie der Naturforschenden Gesellschaft von Marburg, 1942 Mitglied im Beirat des Heeressanitätswesens, Leiter des Reichsausschusses zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit in Berlin.

Seit Mitte 1942 Tuberkulose-Impfversuche an sogenannten Reichsausschuss-Kindern, von denen mindestens zehn in unmittelbarem zeitlichen und sachlichen Zusammenhang mit der Impfung verstarben.²

¹ Für die Übersicht wurde folgende Literatur ausgewertet: Oppitz, Ulrich-Dieter, Medizinverbrechen vor Gericht. Das Urteil im Nürnberger Ärzteprozeß gegen Karl Brandt und andere sowie aus dem Prozeß gegen Feldmarschall Milch, Erlangen, Jena 1999. Klee, Ernst, Personenlexikon zum Dritten Reich, Frankfurt a. M., 2003. Ebbinghaus, Angelika; Roth, Karl Heinz, 545 Kurzbiographien zum Ärzteprozeß, in: Dörner, Klaus; Ebbinghaus, Angelika; Linne, Karsten, Der Nürnberger Ärzteprozeß. Wortprotokolle, Anklage- und Verteidigungsmaterial. Quellen zum Umfeld, Erschließungsband zur Mikrofiche-Edition, München 2000, 71-158. Archiv Forschungsschwerpunkt Zeitgeschichte der Medizin, Institut für Geschichte der Medizin, Charité – Universitätsmedizin Berlin. Aufsätze Beddies und Prüll in diesem Band.

² Vgl. Beitrag Beddies in diesem Band.

Kurt Blome (1894-1969)

Medizinische Fakultät: 1941 Honorarprofessor für Dermatologie

Kurzvita: Studium der Medizin in Göttingen, 1920 Promotion, 1920-1924 Assistenzarzt, 1924-1934 Privatpraxis in Rostock, 1935 Geschäftsführer der neu gegründeten Reichsärztekammer, 1938 Geschäftsführer der internationalen Akademie für ärztliches Fortbildungswesen, seit 1939 stellvertretender Reichsgesundheitsführer, 1943 Bevollmächtigter für Krebsforschung im Reichsforschungsrat, „eine Tarnbezeichnung für die ihm übertragene Koordination der Forschungen zur biologischen Kriegsführung“.³ Mitglied der NSDAP (1931) und der SA (1931), 1934 Oberster Sanitätsoffizier der SA in Mecklenburg und Gauamtsleiter des NS-Hauptamtes für Gesundheit.

Anklage in Nürnberg: Blome war in Nürnberg wegen des Verdachtes der Beteiligung an verschiedenen Humanexperimenten, an der „Euthanasie“-Aktion und der Planung von Massentötungen von Tuberkulosekranken im Reichsgau Wartheland angeklagt. Er wurde im August 1947 freigesprochen und war dann als niedergelassener Dermatologe tätig. 1951 war er Mitarbeiter des Korps für chemische Kriegsführung der U.S. Army.

Karl Brandt (1904-1948)

Medizinische Fakultät: November 1933 außerplanmäßiger Assistenzarzt und seit Januar 1934 beamteter Oberarzt an der Chirurgischen Universitätsklinik Berlin, 1940 Honorarprofessor für Chirurgie, zugleich Begleitarzt Hitlers und in dieser Funktion involviert in die Planungen Speers betr. „Neubau des Universitätsklinikums und der Hochschulstadt Berlin“.⁴

Kurzvita: 1923-1928 Studium der Medizin in Jena, Berlin, München und Freiburg/Br., Approbation und Promotion 1929, von 1929-1933 Assistenzarzt im Knappschafts-Krankenhaus „Bergmannsheil“ in Bochum, 1939 von Hitler zum „Euthanasiebeauftragten“, 1942 zum Bevollmächtigten Hitlers für das Sanitäts- und Gesundheitswesen, 1943 zum Generalkommissar, 1944 zum Reichskommissar für das Sanitäts- und Gesundheitswesen ernannt. Mitglied der NSDAP (1932), des NSD-Ärztbundes (1933), der SA (1933), der SS (1934), des NS-Dozentenbund (1940).

Anklage in Nürnberg: Brandt war in eine Reihe von KZ-Menschenversuchen involviert, insbesondere in Hepatitis- und Kampfstoffexperimente. Wegen seiner Funktion als „Euthanasie“-Beauftragter und als Bevollmächtigter für das Sanitäts- und Gesundheitswesen sowie die in letzterem Zusammenhang stehende Koordination medizinischer Versuche an Menschen wurde er im August 1947 zum Tode verurteilt und am 2. Juni 1948 hingerichtet.⁵

³ Ebbinghaus, Roth, Kurzbiographien, 81.

⁴ UA HUB, UK Pers., B 379, Bd.1-2; UA HUB, ZB II 1849, A.19.

⁵ Vgl. Beitrag Frewer in diesem Band.

Leonardo Conti (1900-1946)

Medizinische Fakultät: Ab 1936 Lehrbeauftragter, Schwerpunkt: Öffentliches Gesundheitswesen.

Kurzvita: 1919-1923 Studium der Medizin in Berlin und Erlangen, 1924 Promotion, 1925-1933 als praktischer Arzt in Berlin niedergelassen und nebenberuflich an der Sozialhygienischen Akademie in Berlin-Charlottenburg tätig; 1933 Ministerialrat im Preußischen Ministerium des Innern, 1934 im Preußischen Staatsrat, 1939 Reichsgesundheitsführer und Leiter des NS-Hauptamtes für Volksgesundheit sowie Staatssekretär im Reichsministerium des Innern. 1939 Verantwortlich für die Entwicklung des „Euthanasieprogramms“, 1940 eigenhändige Tötung von Anstaltsinsassen. Mitgliedschaft in der SA (1923) und der NSDAP (1927). 1929 Gauobmann des NSD-Ärztebundes, 1933 Hilfskassenarzt der NSDAP in Berlin.

Conti beging 1946 im Nürnberger Gerichtsgefängnis Selbstmord.

Maximinian de Crinis (1889-1945)

Medizinische Fakultät: 1938-1945 o. Professor und Direktor der Psychiatrischen und Nervenlinik der Universität.

Kurzvita: Studium der Medizin in Graz und Innsbruck, 1912 Promotion, 1920 Habilitation. 1910-1913 Universitätsassistent an der medizinischen Klinik, 1913 der Nervenlinik und 1924 a.o. Professor in Graz (unbesoldet). 1934 Verlust der Lehrbefugnis an der Universität Graz infolge politischer Aktivitäten im „Steirischen Heimatschutz“ und im selben Jahr Berufung als Ordinarius für Psychiatrie nach Köln. Seit 1935 Vorstandsmitglied der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater, 1939 Kuratoriumsmitglied des Kaiser-Willhelm-Instituts für Hirnforschung, 1943 Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle, ab Oktober 1944 Leiter des Instituts für Allgemeine Psychiatrie und Wehrpsychiatrie der Militärärztlichen Akademie sowie beratender Psychiater bei der Heeresanitätsinspektion. Als Referent für medizinische Hochschulfragen und Ministerialdirektor im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hatte de Crinis seit 1940 Einfluss auf die Besetzung von Lehrstühlen an medizinischen Fakultäten. Mitgliedschaft in der NSDAP ab 1931, der SS ab 1936.

Ende 1945 beging de Crinis Selbstmord. Er wurde im Ärzteprozess als „graue Eminenz der psychiatrischen Anstaltsmorde“ bezeichnet.⁶

Karl Gebhardt (1897-1948)

Medizinische Fakultät: 1935 a.o. Professor und 1937-1945 o. Professor für orthopädische Chirurgie.

⁶ Ebbinghaus/Roth, Kurzbiographien, 88. Vgl. auch Beitrag Roelcke in diesem Band.

Kurzvita: 1919-1922 Studium der Medizin in München, 1924 Approbation und Assistenzarzt an der Chirurgischen Universitätsklinik bei Ferdinand Sauerbruch, später bei Erich Lexner. 1932 Habilitation im Fach Chirurgie und Universitätsdozentur in München, 1934 Umhabilitation nach Berlin, 1933-1945 Chefarzt der Orthopädischen

Seite 258

Heilanstalt Hohenlychen, 1939-1945 Chefarzt des SS-Lazarettes an der Orthopädischen Heilanstalt in Hohenlychen. Parallel hierzu 1935-1945 beratender Arzt beim Reichssportführer und Leiter der Medizinischen Abteilung der Reichsakademie für Leibesübungen, zugleich Leiter des Instituts für Leibesübungen Berlin-Charlottenburg, 1936 leitender Arzt der XI. Olympiade in Berlin. Gebhardt war Schulfreund von Himmler, Mitglied des „Freikorps Oberland“ (1919), ab 1933 der NSDAP und der SS, ab 1940 der Waffen-SS. 1940-1945 Mitglied im Persönlichen Stab Reichsführer SS, zugleich beratender Chirurg der Waffen-SS, ab 1938 Begleitarzt und Leibarzt Reichsführer SS, seit 1943 Oberster Kliniker beim Stabe des Reichsarztes SS und der Polizei und 1945 Präsident des Deutschen Roten Kreuzes.

Anklage in Nürnberg: Gebhardt wurde wegen Teilnahme an Sulfonamid-, Sterilisierungs- und Transplantationsversuchen im KZ Ravensbrück sowie Mitgliedschaft in einer verbrecherischen Organisation am 20. August 1947 zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde am 2. Juni 1948 vollstreckt.⁷

Joachim Mrugowsky (1905-1948)

Medizinische Fakultät: Seit 18.7.1939 Dozent für Hygiene an der Universität Berlin, September 1944 a.o. Professor.

Kurzvita: 1921-1931 Studium der Medizin und Naturwissenschaften in Halle a.S., Dr. sc. nat. (1930), Dr. med. (1935), Habilitation (1937), 1931-1933 Medizinalpraktikant und Assistenzarzt in der Inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses Küstrin, 1933-1935 Assistent am Hygienischen Institut der Universität Halle a.S., 1934-1937 Lehrbeauftragter für „menschliche Erblehre und Rassenhygiene“ an der Universität Halle und 1935-1937 an der Technischen Hochschule Hannover, parallel hierzu Ende 1935-1936 „ausserhalb der Medizin in der SS hauptamtlich tätig“.⁸ 1937 Eintritt in die Waffen-SS, April 1937 bis November 1938 Regimentsarzt der Leibstandarte Adolf Hitler, Ende 1938 Hygieniker der Waffen-SS, 1941 Beratender Hygieniker des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete und des Hygiene-Instituts der Waffen-SS, seit September 1943 Oberster Hygieniker der SS und Amtschef III Reichsarzt

⁷ Vgl. zu Gebhardt auch die ausführliche Darstellung in: Schulz, Andreas; Wegmann, Günter, Die Generale der Waffen-SS und der Polizei: Die militärischen Werdegänge der Generale, sowie der Ärzte, Veterinäre, Intendanten, Richter und Ministerialbeamten im Generalsrang, Bd. 1, Bissendorf 2003, 352-358.

⁸ Lebenslauf Mrugowsky o. D., UA HUB, UK Pers., M 259, Bd. 2, Bl. 3-5.

SS und Polizei. Eintritt in die NSDAP 1930, seit 1931 Angehöriger der Waffen-SS.

Anklage in Nürnberg: Mrugowsky war in fast alle Humanexperimente, die im Ärzteprozess zur Anklage gebracht wurden, involviert. Im August 1947 zum Tode verurteilt, wurde er am 2. Juni 1948 hingerichtet.

Robert Neumann (1902-1962)

Medizinische Fakultät: 1936 Lehrbeauftragter, ab 1939 Dozent für Allgemeine und pathologische Anatomie, 1941 apl. Professor.

Seite 259

Kurzvita: Studium der Medizin in Breslau und Hamburg, 1930 Approbation und Dissertation in Hamburg, 1930-1931 Assistent am Anatomischen Institut der Universität Hamburg, 1932-1934 Assistent und 1934-1935 Oberarzt am Pathologischen Institut der Universität Berlin, 1936 Prosektor des Robert-Koch-Krankenhauses in Berlin, 1940-1943 Leiter der Instituts für Pathologie in Shanghai. Mitglied der SS seit November 1933, des NS-Dozentenbundes seit 1934, der Waffen-SS seit 1939.

Neumann wurde nach 1945 beschuldigt, als SS-Arzt in den Konzentrationslagern Oranienburg, Buchenwald und Auschwitz Menschenversuche durchgeführt zu haben. Ferner soll er als Arzt 1939/40 in der Pathologischen Abteilung des Konzentrationslagers Buchenwald tätig gewesen sein, wo er mit tödlichem Ausgang „alle Arten pathologischer Präparate zu Lehrzwecken‘ gefertigt, Sektionen vorgenommen und ‚Häftlingen bei lebendigem Leibe Stücke aus der Leber heraus(ge)schnitt(en)‘ hatte“.⁹ 1945-1948 Internierung, 1961 Einstellung des Ermittlungsverfahrens der Staatsanwaltschaft aufgrund von Gutachten, wonach zum Zeitpunkt des Verfahrens keine gerichtsverwertbaren Aussagen mehr zu den Todesursachen der von Neuman „behandelten“ Häftlinge gemacht werden konnten.

Gerhard Rose (1896-1992)

Medizinische Fakultät: 1938 Lehrbeauftragter, Schwerpunkt: Tropenmedizin und Tropenhygiene.

Kurzvita: Studium der Medizin in Berlin und Breslau. 1921 Staatsexamen, 1922 Promotion, 1922/23 Assistenzarzt am Robert Koch-Institut Berlin, 1923-1925 am Hygienischen Institut Basel, 1925/26 am Anatomischen Institut und 1926-1929 an der Chirurgischen Klinik in Heidelberg. 1929-1936 Direktor der Landesanstalt für Gesundheitswesen von Chekiang/China und in dieser Funktion Vertreter der chinesischen Regierung im Ausland. Ab 1936

⁹ Prüll, Cay-Rüdiger, *Medizin am Toten oder am Lebenden? Pathologie in Berlin und in London, 1900-1945*, Basel 2003, 396. Vgl. auch den Beitrag vom gleichen Verfasser in diesem Band.

Abteilungsleiter am Robert Koch-Institut für Infektionskrankheiten, Regierungsvertreter auf internationalen Kongressen im europäischen und außereuropäischen Ausland. 1939 beratender Hygieniker bei der Legion Condor in Spanien, ebenfalls 1939/40 als Hygieniker bei den Umsiedlungsaktionen in Wolhynien, in Bessarabien und der Bukowina tätig. 1942 Beratender Hygieniker und Tropenmediziner beim Chef des Sanitätswesens der Luftwaffe. 1941-1942 im Auftrage der IG-Farben Versuche in Heil- und Pflegeanstalten zur Behandlung von Malaria und 1943 Malariaexperimente im Institut für Fiebertherapie in der Heilanstalt Pfafferoode bei Mühlhausen/Thüringen. Mitgliedschaften in der DNVP (1919-1921), der NSDAP (1922, Wiedereintritt 1930) und im NSD-Ärztebund (1931).

Anklage in Nürnberg: Im Ärzteprozess wegen seiner koordinierenden Funktion bei der Durchführung von Fleckfieberexperimenten in Konzentrationslagern zu lebenslanger Haft verurteilt. 1955 aus der Haft entlassen.

Seite 260

Paul Rostock (1892-1956)

Medizinische Fakultät: Ab 1.11.1933 Oberarzt der Chirurgischen Universitätsklinik Berlin, 1934 Privatdozent, seit 1935 Lehrbefugnis für Chirurgie, 1936 n.b.a.o. Professor und kommissarischer Klinikleiter. 1941 o. Professor für Chirurgie und Direktor der Chirurg. Univ.-Klinik und Poliklinik, 1942-1945 Dekan der Medizinischen Fakultät/Charité.¹⁰

Kurzvita: 1922-1927 Assistent an der Chirurgischen Universitäts-Klinik in Jena, 1927-1933 Oberarzt an der Chirurgischen Abteilung des Knappschafts-Krankenhauses „Bergmannsheil“ in Bochum, kam 1933 mit seinem Chef Georg Magnus (1883–1942), der 1936 Berlin wieder verließ, an die I. Chirurgische Universitätsklinik Berlin, 1939 beratender Chirurg der Armee, 1943 von Karl Brandt zu seinem Stellvertreter und zum Beauftragten für Medizinische Wissenschaft und Forschung ernannt. Mitglied in der NSDAP 1937, NSD-Ärztebund 1940.

Anklage in Nürnberg: Rostock wurde beschuldigt, als Stellvertreter Brandts an Humanversuchen in verschiedenen Konzentrationslagern beteiligt gewesen zu sein. 1947 freigesprochen, war er ab 1948 als Chefarzt im Versehrten-Krankenhaus Posenhofen, 1953-1956 im Versorgungskrankenhaus Bayreuth tätig.

Siegfried Ruff (1907)

Medizinische Fakultät: 1935-1945 Lehrbeauftragter, Schwerpunkt: Luftfahrtmedizin.

¹⁰ Vgl. Fußnote 4 im Beitrag Eckart.

Kurzvita: 1926-1932 Studium der Medizin in Berlin und Bonn, bis 1934 Medizinalpraktikant und Volontärarzt im Universitätsklinikum Bonn, 1934 Promotion und Leitung der neu gegründeten Abteilung für Luftfahrtmedizin der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, 1938 Habilitation an der Medizinischen Fakultät Berlin. Seit 1942 Organisation von Unterdruckkammer-Experimenten im KZ Dachau. Seit 1937 Mitgliedschaft in der NSDAP.

Anklage in Nürnberg: In Nürnberg wegen der Versuche in Dachau angeklagt. Freispruch, da der Amerikanischen Militärgerichtshof I „trotz erheblicher Verdachtsmomente die Indizienkette nicht für ausreichend“ hielt.¹¹ 1952 Direktor für Flugmedizin der DVL in Bonn-Bad Godesberg, 1954-1966 a.o. Professor an der Universität Bonn mit Lehrauftrag für Luftfahrtmedizin.

¹¹ Ebbinghaus, Roth, Kurzbiographien, 138. Vgl. zusätzlich Roth, Karl Heinz, Strukturen, Paradigmen und Mentalitäten in der luftfahrtmedizinischen Forschung des „Dritten Reiches“ 1933 bis 1941: Der Weg ins Konzentrationslager Dachau, 1999. Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts 15 (2000): 49-77. Ders., Tödliche Höhen: Die Unterdruckkammer-Experimente im Konzentrationslager Dachau und ihre Bedeutung für die luftfahrtmedizinische Forschung des Dritten Reich, in: Dörner, Klaus; Ebbinghaus, Angelika (Hg.), Vernichten und Heilen. Der Nürnberger Ärzteprozeß und seine Folgen, Berlin 2001, 110-151.